

2. Korinther 5, 6-8

Wuppertal, den 28.01.24

Nach einer etwas längeren Pause, kommen wir heute Morgen wieder zurück zum 2. Kor.-Brief und wollen in den kommenden Wochen zumindest noch das 5. Kapitel zuende betrachten, bevor wir uns dann wahrscheinlich anderen Texten zuwenden werden. Alles unter dem Vorzeichen: "Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun" (Jak. 4,15).

Wir erinnern uns daran, dass der Apostel Paulus im 4. Kapitel von den mancherlei Beschwerden in seinem Dienst als Verkündiger des Evangeliums gesprochen hat und seine leiblich irdische Existenz mit einem zerbrechlichen Tongefäß vergleicht, in dem sich der überaus kostbare Schatz des Evangeliums befindet: "Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen" (K. 4,7). Mitten auf diesen "Sterbenswegen" offenbarte sich jedoch immer wieder die Kraft des Lebens Christi. Bei allen äußeren Verschleißerscheinungen wurde doch seine innere geistliche Kraft immer wieder erneuert. Im Vergleich zur ewigen zukünftigen Herrlichkeit sah er die zeitlichen Trübsale als leicht an, weshalb er sich durch die vielen Leidenswege, die ihm ja von Gott in Verbindung mit seinem Dienst verordnet waren, nicht entmutigen ließ.

Paulus wußte, dass er einmal eine neue Hütte, einen neuen Leib bekommen würde, bei der Entrückung der Gemeinde oder aber in der Auferstehung von den Toten. Das Überkleidet-Werden mit einem neuen Leib bei der Entrückung der Gemeinde Jesu würde er allerdings vorziehen. Auf jeden Fall, so oder so, würde er dann auf ewig mit dem Herrn sichtbare Gemeinschaft haben dürfen. Das ist ja nur möglich in einem Herrlichkeitsleib in der Vollendung.

Im Blick auf das Erreichen dieses Zieles dürfen alle Gläubigen, also auch wir, trotz mancherlei Leidenswege voller Zuversicht sein. "so sind wir denn allezeit getrost" (V. 6). Denn der Garant dafür ist Gott selbst, "der uns dazu bereitet hat und uns den H. Geist als Unterpfand gegeben hat" (V. 5).

Wir dürfen uns auf den verlassen, der uns selbst durch Christus zur Herrlichkeit bereitet hat (s. Rö. 9, 23). Alles, was unser irdisches und geistliches Leben betrifft, hat seinen Ursprung in Gott dem Vater, in seinem liebenden, barmherzigen Herzen. Als wir zum Glauben an Christus kamen und wir überkleidet wurden mit der Gerechtigkeit Christi (V. 3 in anderer Übersetzung), hat er uns als Unterpfand den H. Geist gegeben. Der H. Geist schenkt uns hier bereits einen Vorgeschmack der zukünftigen Herrlichkeit, und das unter mancherlei Beschwernissen, die wir in dieser Zeit und Welt zu erdulden haben. Er deutet auf die unendlich größere Herrlichkeit in der sichtbaren Gemeinschaft mit unserem Herrn hin. Sie wird diesem Unterpfand mit absoluter Sicherheit folgen. Außerdem wirkt er alles, was nötig ist, damit wir das ewige Ziel erreichen.

Das Haupthindernis für diese vollkommene sichtbare Teilhabe an der Herrlichkeit Gottes, die wir jetzt noch nicht haben, ist unser irdischer Leib.

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, dass die Bibel keine Leibfeindlichkeit kennt. Im Gegenteil, der Leib ist für den Gläubigen ein "Werkzeug der Gerechtigkeit" (s. Röm. 6,13). Mit diesem Leib dient er Gott. Gibt es eine größere Wertschätzung als die, dass unser Leib ein Tempel des H. Geistes ist (1. Kor. 6,19)?

Dennoch kann uns unser Leib manche Not bereiten und geht irgendwann den endgültigen Sterbensweg. Außerdem kann er immer noch von der Sünde mißbraucht werden.

Vor allen Dingen - und davon spricht Paulus hier - trennt er uns von der sichtbaren Herrlichkeit in Christus. "Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn" (V. 6), so schreibt Paulus. Wir wandeln noch nicht im Schauen, sondern im Glauben (V. 7).

Das bedeutet nicht, dass wir nicht jetzt schon schöne Stunden in der Gemeinschaft mit unserem Herrn haben. Haben wir nicht die Vergebung unserer Sünden durch den Glauben an Christus? Haben wir nicht durch den Glauben eine vollkommene Gerechtigkeit vor Gott? Haben wir nicht durch den Glauben an Christus den H. Geist empfangen (s. Eph. 1,19)? Haben wir nicht im Glauben an Gottes Verheißungen manche wunderbaren Gebetserhörungen erfahren? Ist nicht unser Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat (s. 1. Joh. 5,4)? Wieviele große Dinge haben Männer und Frauen durch den Glauben an Gottes Wort erlebt, wie uns Hebr. 11 schildert! Und ist nicht das Wort Gottes, wenn es sich mit unserem Glauben verbindet süßer als Honig und Honigseim (s. Ps. 19,11)? Und obwohl wir den Herrn nicht sehen, so haben wir ihn dennoch lieb (s. 1. Petr. 1,8). In allen Stücken sind wir reich gemacht durch den Glauben.

Und doch! Das Schönste bleibt uns noch vorbehalten bis zur Wiederkunft unseres Herrn, nämlich die schrankenlose Gemeinschaft mit dem Herrn in einer neuen Leiblichkeit. Denn jetzt können wir ihn noch nicht sehen wie er ist (vgl. 1. Joh. 3,2). Das wird erst bei der Leibeserlösung der Fall sein.

Da wir uns aber danach sehnen, so nehmen wir auch getrost den Sterbensprozess in Kauf. Hauptsache wir sind zu Hause bei ihm: V. 8....

Wir sehen also, welch ein Verlangen Paulus hat, allezeit bei seinem Herrn zu sein und in einer neuen Geist-Leiblichkeit für immer seine Herrlichkeit zu schauen. Den einzigen Grund für sein Bleiben auf dieser Erde nennt er in Phil. 1, 23+24: "Ich habe Lust aus der Welt zu scheiden, und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger im Fleisch zu bleiben um eurentwillen". Allerdings handelt es sich an dieser Stelle zwar schon um eine Herrlichkeit, frei von Sünde und Leid, aber noch nicht um den Empfang eines neuen Herrlichkeitsleibes, denn diesen gibt es erst bei der Auferstehung oder Entrückung der Gläubigen. Doch die Sehnsucht des Apostels nach der Gemeinschaft mit dem Herrn ist so groß, dass er, wenn es nur um ihn persönlich ginge, lieber sterben würde, um bei Jesus zu sein, als noch länger auf dieser Erde zu leben.

Stellen wir uns einmal vor, am Anfang dieses neuen Jahres hätte jemand unter uns gesagt: Wie gerne würde ich in diesem Jahr heimgehen. Ich sehne mich zwar nicht nach dem Sterben an sich - das tat Paulus auch nicht -, aber wenn ich nur bei meinem Herrn sein könnte, so würde ich auch den Sterbensprozess willig und getrost in Kauf nehmen?

Wenn ich noch in dieser Welt bleiben will und noch eine positive Einstellung zu diesem Leben haben möchte, dann nur, weil Gott es so will, um für andere da zu sein.

Wer könnte guten Gewissens so reden? So kann doch nur derjenige sprechen, der ein inniges Liebesverhältnis zu Christus hat.

Bei uns lautet es doch eher umgekehrt: Ich möchte gerne noch lange auf dieser Erde leben, doch wenn es Gott anders beschlossen hat, wenn es unbedingt so sein soll, dann bin ich auch bereit zu gehen.

Wir merken, wie erdgebunden wir noch sind und wie weit wir von der Gesinnung des Apostels Paulus entfernt sind. Paulus konnte in Wahrheit sagen: "Dass mir werde klein das Kleine und das Große groß erscheine, sel'ge Ewigkeit". Die Liebesgemeinschaft mit dem Herrn ging ihm über alles. Darum hatte er Sehnsucht nach dem Himmel und der neuen Leiblichkeit, mit der er seinen geliebten Herrn schauen würde. Auch das Entkleidet-Werden im Sterben konnte seine Sehnsucht nicht dämpfen, im Gegenteil, auch das Sterben mußte mit dazu beitragen, seine Sehnsucht zu stillen, allezeit bei seinem Herrn zu sein.

Schluss: Was sollen wir nun tun, ihr Lieben? Wir können natürlich einfach darüber hinweggehen und uns damit zufriedengeben, dass wir ja auch hier schon Gemeinschaft mit Jesus haben dürfen, wenn auch nur im Glauben und noch nicht im Schauen. Doch, ob auch unser Herr damit zufrieden ist, dass wir uns nicht oder kaum nach der vollkommenen Vereinigung mit ihm in der Herrlichkeit sehnen?

Es ist Gottes Wille, dass wir zugeben, wir sehr das Sterben als einen großen Verlust empfinden. Dieses Bekenntnis vor Gott ist sehr schmerzlich. Dass aus diesem Verlust-Denken ein Gewinn-Denken wird, ist ja nur möglich durch das Gnadenwirken Gottes an unserer Seele. Wie gut, dass unser Herr Jesus auch diesen unseligen "Erd-Magnetismus" mit ans Kreuz genommen hat und wir in seiner Gerechtigkeit die Sehnsucht nach ihm selbst und unserem himmlischen Vater haben dürfen! Laßt uns auch im Namen Jesu einverstanden sein mit den mancherlei "Sterbenswegen", die wir in dieser Zeit zu gehen haben. Auch die "Sterbenswege", die zu dieser Welt gehören, gebraucht Gott, um uns von dieser Erde zu lösen, indem wir uns der Wirklichkeit in unserem Leben stellen. Es geht nicht in erster Linie darum, von unserem Leiden "erlöst" zu werden, sondern um das Verlangen zu wecken, bei unserem geliebten Herrn zu sein, der uns so sehr liebt. Rechnen wir im Glauben damit, dass Gott uns seine Herrlichkeit mehr und mehr offenbart, dann wird auch die Sehnsucht nach ewiger Gemeinschaft mit ihm mehr und mehr zunehmen. Dann werden wir auch das Verlassen unseres irdischen Leibes als Gewinn empfinden. Amen!